KITA DER ZUKUNFT

Leitbild- Entwurf einer idealen Kita

FBA21m

BZZ | BK2

Inhaltsverzeichnis

1 Arbeiten mit Angehörigen 4

1.1 Regeln der Gesprächsführung 4

1.2 Ziele der Zusammenarbeit mit Angehörigen 5

1.3 Grundsätze in der Zusammenarbeit mit Angehörigen 5

2 Im Team zusammenarbeiten 6

2.1 Was ist für mich wichtig, damit ich gerne im Team arbeite? 6

2.2 Vorteile von Teamarbeit 6

2.3 Effektive Teamarbeit 6

3 Situations- und adressatengerecht kommunizieren 7

3.1 Ich- Botschaft 7

3.2 Aktives Zuhören 8

3.3 Wie ist das Aktive Zuhören aufgebaut? 9

3.4 Fragen 9

4 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung 11

4.1 Bildungsprozess 11

4.2 Selbstbildungsprozess 11

4.3 Frühkindlicher Bildungsprozess 11

4.4 Betreuung 11

4.5 Erziehung 11

4.6 Rolle der Fachperson Betreuung bei der Begleitung Frühkindlicher Bildungsprozesse 12

4.7 Nachhaltig lernen 13

5 Ethisches Handeln 14

5.1 Definition «Ethik», «Berufsethik» und «ethisches Handeln» 14

5.2 Was verstehen Sie unter einem ethischen Dilemma? 14

5.3 Ethischen Prinzipien 15

Prolog

Die Klasse FBA21m hat sich im Rahmen der Handlungskompetenz D4 «Im Qualitätsmanagementprozess mitarbeiten» Gedanken gemacht, wie eine ideale Kita aussehen soll.

Sie haben in Gruppen an verschiedenen Themen gearbeitet und den Entwurf eines Leitbildes erstellt. In diesem Entwurf sind wichtige Eckpunkte vertreten, die eine frühkindliche Bildung und Entwicklung unterstützen. Zudem haben die Lernenden den Fokus auf die Zusammenarbeit mit Angehörigen gelegt und auch der Teamzusammenarbeit einen wichtigen Stellenwert eingeräumt.

Damit Entwicklung und Bildung von Kindern gelingen kann, braucht es engagierte Mitarbeitende, die gut ausgebildet sind und die Rahmenbedingungen vorfinden, welche es ihnen erlauben, ihr professionelles Handeln zeigen zu können.

Horgen im Dezember 2022

Arbeiten mit Angehörigen

AutorInnen: Sacha, Avelina, Melissa, Sara, Samira

Welche Grundhaltung ist dabei wichtig?

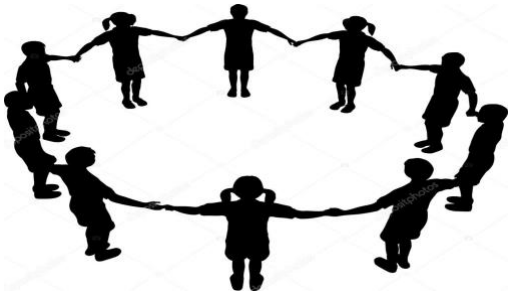
Nicht nur die Betreuten sollten ernst genommen werden, sondern auch die Angehörigen.

Was zeichnet die personenzentrierte Grundhaltung aus?

Es geht hier um die Haltung jeder Mensch als eigenständige und wertvolle Persönlichkeit anzusehen.

Machen Sie ein anschauliches Beispiel aus der Praxis dazu.

Mutter von Loris 3 Jahre alt stürmt wütend in die Kita, weil die Regenhose ihres Kindes fehlt. Die FaBe Teresa nimmt die aufgewühlte Mutter zu sich und beruhigt diese in dem sie ihr versichert, dass sie nach der Hose suchen wird und herumfragen wird.



1.1 Regeln der Gesprächsführung

- Ich-Botschaften
- Aktives Zuhören
- Offene/Konstruktive W-Fragen
- Gewaltfreie Kommunikation

Die Regeln tragen dazu bei, dass unsere Kommunikation in unterschiedlichen Situationen gelingen kann. Sie beziehen sich auf unser Verhalten gegenüber des/der Gesprächspartner/Gesprächspartnerin.

Beispiel

Eine Fabe hat ein Standortsgespräch mit einem Elternteil, sie achtet darauf, dass sie die Ich-Botschaft einhaltet, indem ihren Standpunkt schildert (eigene Beobachtung, eigenes Gefühl, eigene Meinung). Sie spricht nicht über Inhalte, die sie nur vom Hören- Sagen her kennt.

Die Fabe hat ein offenes Ohr für die Eltern und hört aktiv zu, redet nicht hinein und lässt die Eltern ausreden. Die Fabe versucht offene Fragen zu stellen, damit das Gespräch erhalten bleibt und kommuniziert gewaltfrei.

1.2 Ziele der Zusammenarbeit mit Angehörigen

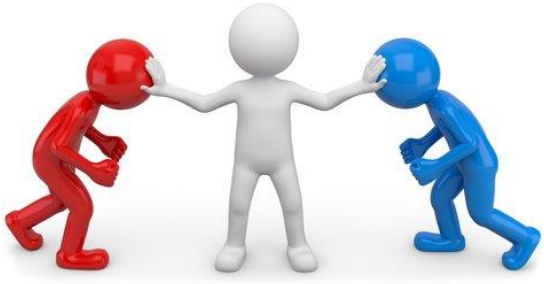
1. Konflikte werden vermieden oder gelöst
2. Fachpersonen Betreuung erhalten Feedback über die eigene Arbeit
3. Sie verstehen die betreuten Personen und ihr Verhalten besser
4. Informationsaustausch führt zu einem gemeinsamen, gleichen Informationsstand

1.3 Grundsätze in der Zusammenarbeit mit Angehörigen

1. Pflegen Sie einen partnerschaftlichen Umgang mit Eltern und Angehörigen.
2. Sprachkompetenz, kulturelle Identitäten und Erfahrungen der Angehörige müssen bei der Planung von Formen der Zusammenarbeit berücksichtig werden.
3. Angehörige sind in erster Linie die Angehörigen der betreuten Personen
4. Erziehungs-/Betreuungspartnerschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Betreuungsarbeit

Beispiel

2 FaBes haben ein Konflikt und fangen an zu streiten vor den Kindern und dann kommt die Miterziehung spricht mit ihnen und erklärt, dass das nicht so geht, dann gehen sie gemeinsam ins Büro und klären zusammen den Konflikt. So beugen sie einen weiteren Konflikt vor, ohne die Kinder damit zu belasten.



Im Team zusammenarbeiten

AutorInnen: Giulia, Azem, Anesa, Demaris

2.1 Was ist für mich wichtig, damit ich gerne im Team arbeite?

- ❖ Ehrlichkeit, Vertrauen, gutes Verhältnis

2.2 Vorteile von Teamarbeit

- ❖ Die Vorteile von Teamarbeit sind auch immer Vorteile für die einzelnen Teammitglieder. Bei gelungener und stimmiger Aufgabenverteilung und Organisation hat das Team einen Nutzen, der meist über die eigentliche Aufgabenerfüllung hinausgeht.
- ❖ Komplexe Aufgaben können in einem Team aufgrund des unterschiedlichen Wissens besser gelöst werden.
- ❖ Die gegenseitigen Anregungen im Team ermöglichen ein grösseres Mass an kreativem Denken. Ebenso werden Entscheidungen wenn möglich gemeinsam getroffen und damit besser akzeptiert.
- ❖ Mitglieder eines funktionierenden Teams nutzen die Ressourcen, das Fachwissen jedes Einzelnen sowie das Produkt der individuellen Arbeit für die gemeinsame Aufgabe. Die Teammitglieder motivieren und inspirieren sich gegenseitig.

2.3 Effektive Teamarbeit

- ❖ Ein Team hat ein gemeinsames Ziel. Je klarer die Aufgaben und Zielvorgaben sind, desto besser sind die Voraussetzungen, diese zu erreichen.
- ❖ Teamarbeit braucht eine klare und offene Kommunikation. Informationen sowie Wissensvorsprünge oder Erfahrungen werden dem Team weitergegeben.
- ❖ Teammitglieder geben sich gegenseitig Feedback und verfügen über gute Konfliktlösestrategien.
- ❖ Teammitglieder stellen konstruktive (Verhaltens) regeln auf, die von allen Mitgliedern eingehalten und immer wieder reflektiert werden.
- ❖ Alle Teammitglieder sind teamfähig

Praxisbeispiel

Wir haben in der Kita immer einmal im Monat einen Ausflug. Diesen Ausflug plant meistens eine Lernende allein oder die Gruppenleiterin. Dieses Mal jedoch haben wir uns dazu entschieden dies im Team zu planen, um einen guten Ausflug zu machen der auch jedem gefällt. Deshalb haben wir eine Sitzung gemacht mit allen Mitarbeitern. Dann haben wir unsere Ideen vorgeschlagen und die Begründung, wieso wir dies machen wollen. Die Gruppe hat dann die besten aufgeschrieben und wir mussten uns entscheiden. Am Anfang gab es Diskussionen zu den Ideen doch am Schluss haben wir dann eine Entscheidung getroffen. Nachdem haben wir angefangen zu planen und wir haben so eingeplant das jeder gleich viel macht und dass wir uns gegenseitig unterstützen können. So kann jeder von jedem lernen und man bekommt auch Hilfe von anderen, wenn es schwierig oder stressig wird.

In einem Team gibt es unterschiedliche Rollen

Die Leiterin leitet und strukturiert, die Umsetzerin ist ziel- und ergebnisorientiert, die Vernetzer/In pflegt Kontakte von aussen. Jede Rolle ist wichtig und bringt Ressourcen in ein Team.

Praxisbeispiel

Am Abend war die Gruppe Feuer an einer Sitzung beteiligt, es ging um ein Kind, welches sich beim Ausflug verletzt hatte, die Sitzung ist nicht gut verlaufen, weil jeder dem anderen für diese Situation die Schuld gab, anstatt gemeinsam einen Lösungsweg zu finden damit dies nicht noch einmal passiert.

Situations- und adressatengerecht kommunizieren

Autorinnen: Lynne, Tuqa, Nicolas, Alma

3.1 Ich- Botschaft

(Lynne)

Erläutern Sie den Unterschied zwischen Ich- und Du Botschaften.

Wir unterscheiden zwischen Ich-Botschaften und Du-Botschaften: Ich-Botschaften sind Aussagen über mich, Du-Botschaften sind Aussagen über den anderen.

Was ist das Schwierige an Du Botschaften?

Unsere Gespräche fangen viel an mit «Du hast …», «Du bist …», «Du kannst nicht …» etc. Die Aussagen werden so oft als Vorwürfe, Bewertungen oder Schuldgefühle verstanden. Mit Du-Botschaften teilen wir dem anderen mit das eigentlich er für bestimmte Probleme oder für meinen momentanen Zustand verantwortlich ist. Es kann so beim Empfänger Abwehr und Widerstand auslösen. Anstatt zu sagen, was im Moment bei mir los ist, bewerte ich den anderen und mache ihm Vorwürfe.

Beispiele: «Du bist rücksichtslos» anstelle von: «Ich fühle mich übergangen.»

Wie wirken Ich- Botschaften?

Mit Ich-Botschaften gebe ich etwas von mir preis. Ich sage, was das Verhalten des anderen in mir auslöst. Das hilft meinem Gesprächspartner, meine Reaktion auf sein Verhalten zu verstehen. Mit einer solchen Mitteilung mache ich keine Vorwürfe und weise keine Schuld zu, sondern teile meinen inneren Zustand mit. So erkennt der andere das Resultat seines Verhaltens und kann entscheiden, ob er sein Verhalten verändern oder beibehalten möchte.

Wie ist eine Ich Botschaft aufgebaut?

1. Verhalten der anderen Person
2. dadurch in mir hervorgerufenes Gefühl
3. Grund für das Gefühl

Punkt eins soll dem Gegenüber aufzeigen, auf welchen Teil seines Verhaltens ich mich beziehe. Punkt zwei soll meinen gefühlsmässigen Zustand aufzeigen. Hier ist wichtig, dass wir unsere Gefühle benennen, ohne Schuld oder Verantwortung zuzuweisen. Punkt drei erklärt dem gegenüber warum ich dieses Gefühl habe.

Praxisbeispiel:

«Wenn du so schreist, fürchte ich mich, weil ich dachte das es eine Gefahr gibt.»

3.2 Aktives Zuhören

AutorInnen: Alma und Nicolas

Aktives Zuhören

Was bedeutet es den anderen richtig zu verstehen?

Durch das Akustische Wahrnehmen einer Mitteilung erkennen wir das was mit dem Gesagten gemeint worden ist. Damit das auch funktioniert müssen wir schweigen und uns auf die andere Person einlassen können. Wir sollten uns für die Aussagen interessieren und sie auch in Hintergrundstellen.

Ich hatte nur in einem Schulischen Gespräch eine Situation in dem ich angehört wurde danach fühlte ich mich besser, weil ich auch meine Seite der Geschichte erzählen durfte.

Unter welchen Bedingungen fällt ihnen das Zuhören schwer?

Für mich ist eher schwer, wenn ich Zuhören muss, wenn es Hintergrundgeräusche gibt, dann kann ich mich nicht Konzentrieren. Auch wenn es Themas gibt die mich gar nicht Interessieren dann möchte ich nicht zuhören, weil es mich einfach nicht interessiert.

Was brauchen sie, um jemanden wirklich zuhören zu können?

Ich finde, um jemanden wirklich zuzuhören zu können sollte man Empathie, Aufmerksamkeit, Einfühlsamkeit und Offenheit zeigen können somit versteht der Erzähler und kann sich auch selber darauf Reflektieren z.B. habe ich mich richtig verhalten und hatte ich die richtige Körperhaltung sodass der Erzähler sich auch wirklich angehört fühlt.

Das Aktive Zuhören ist mehr als eine Technik, nämlich was noch?

Das Aktive Zuhören ist lernbar – nicht nur als« Kommunikations-Technik », sondern auch als eine Haltung im Gespräch. Diese Haltung bedeutet Aufmerksamkeit, Einfühlsamkeit und Offenheit gegenüber dem Gesprächspartner. Sie beinhaltet die Fähigkeit, Ungewohntes zu akzeptieren und die Welt« mit den Augen des anderen »zu sehen.

Wichtig dabei ist die Erkenntnis, dass ein verständnisvolles Klima für Menschen bedeutsam ist, besonders wenn Schwierigkeiten zu meistern sind. Durch die oben genannte Haltung kann ein solches Klima erzeugt werden.

Ein Mensch äussert seine Empfindungen, Bedürfnisse und Gedanken nicht immer direkt. Manchmal hindert ihn die Angst vor den möglichen Reaktionen der anderen daran. Und manchmal findet er einfach nicht die richtigen Worte, um das auszudrücken, was sich gerade in ihm abspielt. Hier kann das Aktive Zuhören helfen, das Ungesagte zu erkennen.

3.3 Wie ist das Aktive Zuhören aufgebaut?

Nennen und beschreiben Sie die 4 Komponenten

Beim Aktiven Zuhören **signalisiert** man zuerst die **Aufmerksamkeit,** dies kann man anhand von Blickkontakt, Kopfnicken, offene Körperhaltung oder verbale Äusserungen («hm», «aha») machen.

Nun **Paraphrasieren** wir, das heisst wir Wiederholen das gesagte in eigenen Worten und Fassen das gesagte zusammen.

Als nächstes folgt das **Verbalisieren**, dabei werden die Gefühle, die der Sprechende mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck gebracht.

Wenn uns Informationen fehlen oder der Interpretationsraum zu gross ist **Fragen wir nach.**

Machen Sie ein anschauliches Beispiel aus der Praxis dazu.

Nora kommt weinend angerannt und sagt: « Peter hat mir das Baby weggenommen». Die FaBe Jessica erwidert: « Peter hat dir das Baby weggenommen, ich verstehe, hat er vielleicht noch was zu dir gesagt?» Nora meinte: «Nein, er hat es einfach genommen!» «Ich verstehe, dich macht es traurig das Peter dir das Baby weggenommen hat, ohne dich zu fragen, ob er auch mal darf, habe ich das richtig verstanden?» fragte Jessica. Nora erwidert: «Ja!» « Was meinst du, was können wir denn nun machen? »…..

3.4 Fragen

AutorInnen: Tuqa

Wenn sie in einem Gespräch Fragen stellen, dann heisst es das sie mehr Informationen möchten.

Zwischen welchen Frageformen unterscheidet man?

- Offene Fragen
- Geschlossene Fragen
- Mehrfach Fragen
- Warum- Fragen
- Suggestiv-Fragen

Was zeichnet offene Fragen aus?

- Sind offene Fragen die nicht gezielt nach bestimmten Informationen suchen
- Der Gesprächspartner kann aussuchen was er antworten möchte
- Wir steuern ihn nicht, sondern wir überlassen ihm die Führung durch das Gespräch
- Wir geben der Gesprächspartner die Möglichkeit seine Wünsche auszudrücken
- Er entscheidet wie viel oder wie wenig er verzählen möchte

Beispiel: *«Wie geht es dir? »*

Hier hat der Gesprächspartner mit es geht mir gut zu antworten oder er verzählt, wie es ihn wirklich geht und braucht fünf Minuten für das Antwort zu geben.

Was zeichnet geschlossene Fragen aus?

- Man erwartet nur eine kurze Antwort
- Es wird nach bestimmten Informationen gezielt
- Sie ermöglichen uns einen Sachverhalt gezielt und mit wenig Aufwand zu klären
- In der Kommunikation mit Menschen mit eingeschränktem Sprechvermögen kann es ebenfalls hilfreich sein, geschlossene Fragen zu stellen

Beispiel: *«Wie viele Tage bleibst du weg?»*

Hier hat der Gesprächspartner nur wenig Antwortmöglichkeiten. Die Frageform wirkt wie ein Verhör. Es kann der Eindruck entstehen, dass die fragende Person nicht am Gesprächspartner, sondern nur an bestimmten Informationen interessiert ist.

Wie steht es um die Mehrfachfragen?

- Die fragende Person fragt mehrere Fragen in einem Satz
- Wahrscheinlich wird dieser nur auf eine der gestellten Fragen antworten
- Die Frage wird ausgewählt die im Moment für den Antwortenden wichtig oder drängend ist.
- Wenn die fragende Person eine Antwort auf eine andere gestellte Frage erwartet, kann der Eindruck entstehen, dass die antwortende Person keine Auskunft geben kann oder möchte

Beispiel: *« Warst du gestern mit Paul noch draussen? Habt ihr auch andere getroffen, oder war niemand sonst unterwegs?»*

Der Gesprächspartner wird unsicher und fühlt sich nicht mehr wohl, weil er wusste, nicht mehr welche Frage jetzt in der ersten Stelle soll kommen oder welche Frage er als erstes beantworten sollte. Mehrfach fragen lieber vermeiden in einem Gespräch

Was zeichnet Warum- Fragen aus?

Warum-Fragen erscheinen oft als anklagend und drängen die andere Person zur Rechtfertigung oder zu Ausreden
Es kann zu eine Überförderung führen

Beispiel: *« Wieso hast du deine Hausaufgaben nicht gemacht?»*

Der Gesprächspartner fühlt sich durch diese Frageform in die Enge getrieben und hat das Gefühl, etwas nicht richtig gemacht zu haben.
Manchmal sind die warum Fragen sinnvoll, wenn wir zum Beispiel ein Grund für einen Verhalten suchen. Man muss aber nennen, wieso wir ihn fragen.

Machen Sie ein anschauliches Beispiel aus der Praxis dazu.

Ich hatte ein Gespräch mit meine Berufsbildnerin gehabt. Zuerst hat sie mich gefragt wie es mir geht und ich habe eine lange Antwort gegeben. Danach haben wir über meine Aufträge gesprochen. Sie hat mich gefragt, wenn muss ich das Auftrag abgeben du ich erzählte das ich es erst Morgen abgeben muss. Danach war für mich am bisschen unwohl, denn es kamen viele Fragen auf einmal und dann wüsste ich nicht was kommt als erstes. Also habe ich nur eine Antwort gegeben auf das, was ich am Schluss gehört habe. Ich war überfördert und deshalb habe ich die anderen Fragen überlassen.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

AutorInnen: Alexia, Mia, Flandra, Mariya

„Lernen ist dann am erfolgreichsten, wenn die Reifung es zulässt.“
Mit dem meint man, dass man abwarten sollte, bis das Kind mit der Entwicklung so weit ist und es mit eigener Kraft und Antrieb aus sich selbst hinausschafft (mit minimaler Hilfe). Nicht förderlich ist das Erzwingen dieser Schritte, weil es vielleicht dem Status- Quo entspricht.

4.1 Bildungsprozess

Mit Bildungsprozess meint man im Prinzip, die Tätigkeit des Menschen, sich ein Bild von der Welt und den Menschen um sich herum zu machen und von diesen Eindrücken und Erfahrungen zu lernen. Dieser Prozess dauert ein Leben lang. Bildungsprozesse sind mit dem Lernen verknüpft, Bildung verwendet man dabei eher beim Hypothesieren und Lernen eher in der Praxis.

4.2 Selbstbildungsprozess

Selbstbildungsprozess wird eigentlich bereits im Namen erklärt, denn er steht dafür, dass sich der Mensch ein Bild von sich selbst macht. Er entwickelt mit diesem Prozess, seine eigene Identität. Dieser Prozess dauert ein Leben lang.

Praxissituation

Einem 3-jährigen Kind, fällt es schwer trocken zu werden. Zuhause funktioniert es schon sehr gut mit dem Ankündigen, jedoch in der Kita nicht. Die Eltern des Kindes wollen unbedingt, dass es in der Kita problemlos funktioniert und sie versuchen so diesen Entwicklungsschritt zu erzwingen. Das Kind fühlt sich so unwohl und die Situation verschlechtert sich. Wir haben mit den Eltern das Gespräch gesucht und erklärten das diese Entwicklungsschritte nur vom Kind selbst gemacht werden können und sie selbst entscheiden, wann sie für so einen Schritt bereit sind. Zusätzlich haben wir sie auch über die Gefahren des gezwungenen Toilettengangs informiert und haben Ratschläge gegeben, wie man eine Pädagogische Vorbereitungen durchführen kann wodurch dem Kind in seinem Prozess mögliche Ängste genommen werden können. Nun fühlt sich das Kind nicht mehr zu diesem Schritt gedrängt und darf diesen Entwicklungsschritt nach seinem eigenen Zeitplan machen.

Kind macht selbstständig die Jacke zu.

4.3 Frühkindlicher Bildungsprozess

Dies beschreibt die Tätigkeiten des Kindes, sich die Welt anzueignen. Also das Kind erwirbt neue Fähigkeiten und neues Wissen. Durch die Neugier forscht und lernt das Kind am besten.

Um diesen Bildungsprozess beobachten zu können braucht man diese Fragen:

- Welche Interessen haben die Kinder im Moment?
- Welche Themen beschäftigen die Kinder?
- Welche neuen Erkenntnisse haben die Kinder beim Spielen, beim Experimentieren gewonnen?

4.4 Betreuung

«*Emotionale Zuwendung, soziale Unterstützung, physische Versorgung, Schutz vor Gefahren»*
Das wären ein passender Beschreib für die Betreuung. Ist also eher auf das Emotionale bezogen.

4.5 Erziehung

Die Erziehung ist im Gegensatz auf die Umwelt bezogen. Also mit: Räumen, Materialien, Interaktionen und Alltagskulturen. Fachperson Betreuung orientiert sich dabei an den Interessen und Themen der Kinder. Sie tragen die Verantwortung für die Bildungsmöglichkeit des Kindes.

!Ohne dass die Beiden Faktoren stimmen, kann die frühkindliche Bildung gar nicht entstehen. Es braucht beides gleich, damit das Kind sich wohl fühlt, um die Umwelt zu erkundigen.!

Beispiel aus der Praxis
In unserer Kita haben wir ein Baby Zimmer, Spielzimmer und Gumpizimmer. Im Gumpizimmer dürfen die Kinder springen, rennen oder Parcours machen. Sich allgemein bewegen. Im Autozimmer dürfen sie eher etwas ruhigeres spielen, wie Legos, Autos, Bücher anschauen etc. Durch solche Räume können die Kinder viel ausprobieren und entdecken. Auch durch unsere regelmässigen Spaziergänge und Aktivitäten im Garten können sie die Welt entdecken.

4.6 Rolle der Fachperson Betreuung bei der Begleitung Frühkindlicher Bildungsprozesse

Es ist wichtig den Kinder Sicherheit und Vertrauen zu bieten den nur so können sich Kinder auf einem Einlassen und sich helfen lasse.
Es ist wichtig die entwicklungsschritte der Kinder zu Unterstützen und diese zu beobachten und fachlich zu Dokumentieren.
Ebenfalls ist ein Bildungsprozess auch wichtig, weil man die Schwächen der Kinder besser erkennen kann und somit kann man ihnen Helfen und sie fördern.

Beispiel aus der Praxis
Einer der wichtigsten Bildungsprozesse bei Kindern ist das trocken werden.
Lea 2 Jahre alt ist dabei zu lernen trocken zu werden. Ihre Eltern haben uns mitgeteilt, dass sie etwas Schwierigkeiten dabeihat und ob wir ihr helfen könne. Um Lea zu unterstützen, thematisiere ich mit Lea das Thema trocken werden mit einem Buch, ebenfalls mache ich mit Lea zusammen ein Ritual. Wen Lea auf WC möchte, begleite ich sie und zeige ihr auch den Ablauf. Dies habe ich mit Lea etwa Zwei Wochen durchgeführt und nun kann Lea ganz allein auf WC gehen und ihre Eltern sin auch sehr froh darüber.
Dadurch das ich Lea begleitet habe konnte ich sehen, wo ihre Schwächen sind und mit ihr zusammen an den schwächen arbeiten**.**

4.7 Nachhaltig lernen

Nachhaltiges Lernen, bedeutet so zu lernen, dass das Gelernte langfristig im Gehirn bleibt. Um nachhaltig zu lernen, braucht man I**nteresse, Neugier und Begeisterung**. Das Kind macht sich angespornt durch seine Neugier, ein Bild der Welt.

Kinder lernen aus ihrem eigenen Antrieb. Sie sind von Geburt an dafür bestimmt die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken.
Der Auftrag von der Fachfrau Betreuung ist es, die Kinder aufmerksam zu beobachten und ihre Interessen aufzugreifen.

Beispiel für nachhaltiges Lernen
Ein einjähriges Kind sitzt neben einem kleinen Stuhl auf dem Boden. Er ist stark an dem kleinen Stuhl interessiert und möchte sich mit Hilfe damit, hochziehen. Er merkt schnell, dass der Stuhl anfängt zu kippen und der Stuhl fällt neben ihm auf den Boden. Nun ist er neugierig und versucht sich am Tisch hochzuziehen, dabei fällt ihm auf, dass der Tisch Festigkeit hat und fühlt sich sicher. Er weiss nun, dass er sich am Tisch hochziehen kann. So hat er gelernt, dass der Stuhl keine Standfestigkeit hat, wobei der Tisch diese besitzt. Dieser Lernprozess hat er nun gespeichert und kann dies in einer ähnlichen Situation wieder hervorrufen.

Ethisches Handeln

AutorInnen: Geethuja, Alessia, Zehra, Debbie

5.1 Definition «Ethik», «Berufsethik» und «ethisches Handeln»

Ethik: Die Bedeutung von Ethik ist Sitte oder Gewohnheit, es bezieht sich auf die jeweilige Gesellschaft/Kultur geltender Umgangsform und sucht nach Kriterien, die nach gutem oder schlechtem Handeln beurteilt werden kann. Es ist einfach gesagt, dass kritische Nachdenken über Moral.

Berufsethik: Es bezieht sich auf Reflexion die sich auf einem Beruf verbundenen Wertvorstellungen und moralischen Verbindlichkeiten.

Ethisches Handeln: Es orientiert sich somit an übergeordneten Maßstäben und Kriterien, um in einer Situation« richtig »zu entscheiden und zu handeln.

Was verstehen Sie unter ethischen Prinzipien?

Entscheidungen zu fällen und vor den betreuten Personen, vor Angehörigen oder vor dem Team fachlich zu begründen. Fachliche Entscheidungen im Betreuungsalltag sind dabei oft auch ethische Entscheidungen. Es ist das Fundament, auf dem wir unsere moralische Urteilsbildung und unser Handeln aufbauen.

5.2 Was verstehen Sie unter einem ethischen Dilemma?

(Das Synonym von dem Dilemma ist Zwickmühle.)

Es bedeutet, wenn man sich zwischen mehreren Handlungsalternativen entscheiden muss. Die Probleme der Ethischen Dilemata sollten nie von einer Fachperson Betretung allein gelöst werden. Je nach Situation sollten folgende Personen miteinbezogen werden.

- Betroffene betreute Person selbst
- Vorgesetzte, Teammitglieder
- Angehörige und gesetzliche Vertretungen der betreuten Person
- Ärztinnen, Therapeuten, externe Fachstellen

Der Lösungsweg aus einem ethischen Dilemma wird in 6 Schritten geführt:

1. Schritt: Ein ethisches Problem wahrnehmen.
2. Schritt: Die Situation analysieren, die Fakten feststellen.
3. Schritt: Das moralische Problem beschreiben.
4. Schritt: Betrachten der Verhaltensmöglichkeiten
5. Schritt: kollektive Entscheidungsfindung
6. Schritt: Evaluation (Überprüfung) des Ergebnisses

Praxisbeispiel

In der Kita Kunterbunt wird monatlich einen Ausflug gemacht. Nun planen die Fachperson Betreuer den Ausflug. Es werden fünf Kinder in den Zoo gehen und dafür ist eine Ausgebildete Fachperson und Mara (Lernende im 2.Lehrjahr) verantwortlich. Die dreijährige Emma möchte auf keinen Fall in der Kita bleiben, weil sie so gerne die Tiere besucht. Geplant wäre Emma in der Kita und Max würde mit in den Zoo kommen. Nun macht sich die Gruppe in der Garderobe bereit, um in den Zoo zu gehen. Dabei fällt Mara auf, dass sich Max wehrt und sich nicht anziehen möchte. Nun schildert Mara die Situation der Ausgelernten Fachperson. Sie entscheiden nichts. Mara macht den Vorschlag nach dem Autonomieprinzip zu handeln. Sie ruft Emma und Max zu sich und fragt nach

ihren Bedürfnissen. Da sagt Max: „Ich möchte in der Kita bleiben und mit meinen Freunden einen Turm bauen“. Emma antwortet: „Ich habe extra meinen Zebra Pullover angezogen, um mit in den Zoo zu kommen.“, Mara geht auf die Bedürfnisse der Kinder ein, und lässt sie Selbstbestimmen.

5.3 Ethischen Prinzipien

In der Betreuungsarbeit spricht man von den 5 ethischen Prinzipien. Diese Prinzipien sind Unterstützungsquellen, die der Fachperson Betreuung hilft, im Alltag Entscheidungen zu treffen und diese fachlich zu Begründen.

1. Autonomieprinzip – Selbstbestimmung

Das Autonomieprinzip beschreibt die Selbstbestimmung des Menschen. Es bedeutet: Ein Recht darauf zu haben ein selbstbestimmtes Leben zu führen und eigene wie auch unabhängige Entscheidungen zu fällen. Es handelt sich nicht nur um die Selbstbestimmung des Menschen, sondern es beinhaltet auch die moralische Forderung, Entscheidungen anderer zu akzeptieren und respektieren, sofern diese autonom sind.

2. Nicht-schaden-Prinzip

Mit dem Nicht-schaden-Prinzip, möchte die Fachperson Betreuung das Wohlbefinden der betreuten Person schützten. Die Betreuungsperson handelt nach dem Nicht-schaden-Prinzip, weil sie verhindern möchte, dass der betreuten Person geschadet wird.

3. Fürsorgeprinzip – Gutes tun

Das Nicht-schaden-Prinzip und Fürsorgeprinzip sind eng miteinander verbunden. Trotzdem wird im Fürsorgeprinzip nochmals explizit erklärt, dass man sich um die betreute Person sorgt. Fürsorge bedeutet, dass man Menschen von Schäden/ Gefahren schützt und ihnen Gutes tun will. Man möchte ihre Lebensqualität verbessern, wahren und wenn möglich fördern. Das Wohl der betreuten Person steht im Zentrum mit grosser Bedeutung.

4. Gerechtigkeitsprinzip

Synonyme für Gerechtigkeit sind beispielsweise «Rechtsmässigkeit» und, oder «Fairness». Die Fachperson Betreuung handelt mit dem Gerechtigkeitsprinzip, wenn jemand unfair behandelt wird und, oder das Recht der betreuten Person missachtet wird.

5. Prinzip Menschenwürde

Das Prinzip der Menschwürde hat zwei relevante Bedeutungen. Einerseits geht es darum, dass ein Mensch nicht missbraucht/ geopfert werden darf, für die Ziele anderer. Und es beinhaltet auch, dass alle Menschen gleichwertig sind. Dies ist unabhängig von ihren Eigenschaften, Fähigkeiten wie auch ihren Verdiensten. In der Betreuungsarbeit sind wir als Fachpersonen gefordert, die Würde der Menschen zu achten und zu wahren.